



rechts im Widerspruch mit der Verfassung. Die Entschließung führt dann wörtlich fort:

"Die Deutschnationale Volkspartei legt gegen dieses Vorgehen um so schärfer Verwahrung ein, als die derzeitige Regierung in Anbetracht der heutigen politischen Einstellung der preußischen Wählerschaft die moralische Pflicht hat, schleunig abzutreten und alle Entscheidungen grundsätzlicher einschneidender Natur einer Regierung zu überlassen, die nach Landtagssitzungen in wahlen dem Willen der Wähler entsprechend gebildet ist."

Die verschiedenen ständischen Organisationen der Partei begannen sofort mit ihren Arbeitstagungen. Es tagten die Deutschnationale Studentenschaft, die Deutschnationale Beimenschaft, der Deutschnationale Arbeiterbund, der Evangelische Reichsausschuss, der Reichsausschuss für Heilberufe, die Führer des Bismarckbundes, die Deutschnationalen Industriellen und die Deutschnationalen Lehrer.

### Nationale Selbsthilfe.

Auf der Wirtschaftstagung des Arbeitsausschusses Deutschnationaler Industrieller sprach Geheimrat Dr. Quaas über das Thema: "Nationale Selbsthilfe". Wirkliche Selbsthilfe, so betonte er, ist unvereinbar mit den Lebensbedingungen der deutschen Demokratie, die nach wie vor politisch wie wirtschaftlich vom Auslande lebt. Selbsthilfe setzt Selbstverantwortlichkeit voraus. Nicht um eine "Krise des Kapitalismus" handelt es sich, sondern um die seelische Krise eines Volkes. Sie wirkt sich aus in politischer und wirtschaftlicher Krise. Das System der Privatwirtschaft, auf den Gedanken der Persönlichkeit gegründet, hat nicht veragt, sondern ist durch den Marxismus, der tief in die führenden Bürgerkreise eingedrungen ist, verfälscht worden. Im Verhältnis zum Ausland muss die Kultur der Verbildung abgedämmt werden. Die Tribüne sind für Deutschland nicht mehr diskutabel. Auch in der Handelspolitik muss gesunder Menschenverstand eintreten. Deutschland darf nicht mehr laufen, als es bezahlen kann. Damit fehlt auch wichtige Rentabilität der Landwirtschaft wieder. Ausfuhrabschüsse sind nötig, um Schuldentlastung zu begleiten. Endgültiger Einfuhrkontrolle oder Staatsdienstrollt! Verwaltungsreform ist wichtiger als Reichsreform. Die preußische Regierung ist in organische Verbindung mit der Reichsregierung nach Bismarckischem Muster zu bringen. Der Reichspräsident muss gleichzeitig preußischer Staatspräsident sein.

### Hugenbergs Programmrede.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei stand eine groß angelegte Rede des Parteiführers Dr. Hugenberg, in der er sehr eingehend zunächst die Entstehungsgründe der heutigen Lage Deutschlands und Europas untersucht und dann die Wege zur Rettung behandelt. Nach Worten der Begrüßung, in der er sich besonders in die durch die Arbeitslosigkeit schwer leidende Jugend wandte, hielt Dr. Hugenberg u. a. aus:

Wir Alten erbten von unseren Vätern ein siegreiches Volk ohne Raum. Siegeln blieben wir. Aber unsere Kinder erbten von uns ein Volk in Städten. Wir rufen nicht nach Revanche. Denn wir sind nicht mit den Waffen unterlegen. Was unsere Kinder erleben, ist nur

#### Freiheit und Raum.

Sie ihnen kampflos zu geben, ist das Interesse jener Gemeinschaft von großen Völkern. Denn nach und nach wird der Geist und der Kreis schwerer Freiheiten eine Lebensgefahr für alle. Schön ist es und söhnt es überall, nicht nur in Rußland, ja selbst in USA. Wir befinden uns alle in einem

#### Friggarten falscher Ziele.

ihre Macht des Weges. Der Ausweg ist nicht Weltwirtschaft und ein hinter einem bürgerlichen Pazifismus verborgener Imperialismus, nicht Panentropa und Zollbindung, nicht internationaler Kapitalismus, Auslandskredite und Weltbanken, sondern

freie nationale Selbsthilfe aller großen Völker und Befreiung der Irren, der inneren Nähmungserscheinungen und der äußeren Ketten, die einer statthaften Selbsthilfe entgegenstehen.

Als Hauptgrund der Weltwirtschaftskrise bezeichnete Dr. Hugenberg die Übertragung kolonial-wirtschaftlicher Methoden aus das Verhältnis zwischen den freien Völkern Europas. Diese Entwicklung kann nur dann wieder nach oben gehen, wenn diese Ketten gelöst werden. Den Gipfeltag bildet die Konfrontation einer internationalen Goldschule im Young-Plan, deren Höhe den Goldvorrat der Welt übersteigt. Dieser fatale Glaube an das Gold, an die Möglichkeit einer dauernden

#### Herrschaft des "internationalen Kapitals".

führt zur Verdrängung der Welt, zum Aufbauen der Seelen und schließlich zum Bolschewismus. Der nationale Kapitalismus in einem vernünftig geleiteten freien Staat mit wirtschaftlicher Wirtschaft ist ungefährlich und segensreich wie die im Dampfessel gezügelte Kraft. Zuhalt bei uns der Marxismus nach Staaten zerstören, schreit dagegen nach ausländischen Staaten, d. h. nach internationalem Kapitalismus.

Dr. Hugenberg ging dann aus die Frage ein: Was waren unsere Fehler? Nach Deutschlands Niederlage wollten die Gegner

#### aus Deutschland eine Kolonie

machen, aus der alles herausgepreßt werden sollte. Hugenberg erinnerte in Verbindung damit an seine Kritik an dem Londoner Protokoll, an dem Dawes-Plan, an dem Young-Plan und an der Aufnahme ausländischer Anteile. Wir haben, so erklärte dazu der Redner, im Kampfe mit dem angeblichen Vertretern der Arbeiterschaft und mit ihrem bürgerlichen Müttern verloren, die Kraft, die Seele und den Körper des deutschen arbeitenden Menschen vor der Verstrickung in diese Sklavenseelen zu schützen. Die deutschen Gewerkschaften — mit denen wir in diesem Ziele ganz einig waren, aber nicht in den Methoden — haben sich bemüht, die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters — leider nur seine, nicht die des Bauern, nicht die des Mittelständers — aufrechtzuhalten und haben dies bisher nur diejenigen erreicht, die noch Arbeit haben. Aber wieviel haben noch Arbeit? — Der Redner wies dann nach, daß die sinkende Lebenshaltung Deutschlands

auch die anderen Völker mit sich reißen werde. Der Hoover-Plan sei aus der Erfahrung entstanden, daß man Deutschland nicht länger als Kolonie behandeln könne. Hugenberg forderte als Weg der Befreiung: Alle nationalen Volkswirtschaften müssen auf einen von allem Marxismus freien, wirklich sozialen Grundlage neu aufgebaut werden. Darin wird

#### das Kapital nicht die Rolle des Fremdherrschers,

sondern des Werkzeuges zur Förderung von Wohlstand sein. Das ist gleichbedeutend mit Überwindung der Krankheit Marxismus und mit der Abwendung einer wirklichen industriell-kapitalistischen Blütezeit auf landwirtschaftlicher und kultureller Grundlage. Deutschland kann

#### den Osten

nicht verlieren lassen, darum muß die übrige Welt aufhören, die deutsche Landwirtschaft durch Überschwemmung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten zu vernichten. Keine selbständige Volkswirtschaft darf auf

#### die Grundlage der eigenen Landwirtschaft

verzichten. Deutschland weiß, daß es nicht von der Ausfuhr in andere freie Volkswirtschaften leben kann, aber Trubelkosten und sommerliche Schulden zwingen es zur Ausfuhr. Zwangsläufig entsteht so eine Lage, ähnlich derjenigen, die eins die Entente zum Weltkriege veranlaßte. Daß schon aus diesem Grunde die Tributaten fallen müssen, ist heute fast allgemein anerkannt. Die kommunistischen Lasten zu erfüllen, geleitet uns unser sozialistisches Selbstbewußtsein: Es muss uns aber ermöglicht werden.

Dr. Hugenberg wiederholte hier seinen bekannten Vorschlag

#### eine Reparationsabgabe

auf die Einfuhr zu legen und damit die Zins- und Kapitalszahlungen an das Ausland zu erleichtern. Zur Begründung erklärte Dr. Hugenberg, jede selbständige Volkswirtschaft müßte ihre eigene Währung haben. Eine

#### Währungspolitik

die immer mehr von den Manipulationen abhängig werde, die das internationale Kapital mit dem Gold vornimmt, unterliegt den Bestand aller Volkswirtschaft. Wir können mit Mitteln können Deutschlands internationale Zahlungsfähigkeit wieder gehoben werden, erst einmal dadurch, daß man Deutschland ein Kolonialreich in Afrika

gibt, und dann dadurch, daß man den Zustand im Osten ändert und erkennt, daß der Wiederaufbau des Ostens nur durch deutsche Kraft möglich ist. Zum Schlus erklärte Dr. Hugenberg: Wir glauben nicht an den Untergang des Abendlandes. Wir glauben an die Heilbarkeit der marxistisch-großstädtischen Gehirnparalysie. Wir wissen, daß wir alle am Abgrunde stehen, nicht nur Deutschland. Vielleicht verschlägt es uns alle. Aber wir wollen es nicht. Wir reichen jedem die Hand, der es mit uns nicht will. Wir glauben auch, wie Mussolini, an die Möglichkeit eines großen Friedens. Aber es muß ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit sein, auf der Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Freiheit und Entwicklung der lebensfähigen und hochwertigen Völker.

#### Zweiter Tag.

Der zweite Tag des deutsch-nationalen Parteitages in Stettin brachte eine große Kundgebung in der Messehalle. Der riesige Raum, mit den Farben des alten Reiches und den rot-blauen Farben der Stadt Stettin ausgestattet, konnte die Welle der Teilnehmer kaum aushalten. Stürmisch begrüßt eröffnete der Parteiführer Hugenberg die Kundgebung des Parteitages mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Geheimrat Hugenberg begrüßte die Tausende als die große heilsame deutscher Kraft und nationalen Willens. Der Parteivorsitzende begrüßte sodann den Prinzen Oskar von Preußen und teilte der Versammlung mit, daß er an den Kaiser in Doorn folgendes Telegramm gerichtet habe: "Ew. Majestät gedenken in alter Treue die zum Reichsparteitag in Stettin versammelten tausende deutsch-nationalen Männer und Frauen". In das vom Parteivorsitzenden ausgebrachte dreisache Heil stimmte die Versammlung begeistert ein. Weiter begrüßt Hugenberg Generalfeldmarschall von Moltzen, ferner den ersten Vorsitzenden der Vereinigten Paterländischen Verbände, Grafen von der Goltz, die Generale Wehner und von Below, den Präsidenten des Reichsbundes, Graf Albrecht, Justizrat Elash, den bayerischen Minister Gürtner, den braunschweigischen Ministerpräsidenten Dr. Achenbach und andere mehr.

Der Vorsitzende des Pommerschen Landesverbandes der Partei von Bismarck (Groß-Ganzen) hielt eine Begrüßungsansprache, ferner nahm zu dem Thema "Der deutsche Osten" der preußische Landtagsabgeordnete von Rohr das Wort.

Dr. Krix von Thüssen überbrachte dem Parteitag die Grüße seiner Freunde aus dem Ruhrgebiet und beglückwünschte den Parteivorsitzenden, daß es ihm gelungen sei, die Deutschnationale Volkspartei wieder zu einem festen Block nationaler Einheit zusammenzuschließen.

In der Aussprache hob Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schmid (Frankfurt, Oder), der Führer des Deutschnationalen Reichsverbandes Paterländischer Arbeitervereine, hervor, daß seit Beginn der Führung Hugenbergs die Deutschnationale Volkspartei wieder eine Jugend in ihren Reihen habe, den Hauptteil dieser Jugend habe die deutschnationale Arbeiterschaft. Der Bundeskanzler des Staahleins, Major a. D. Wagner, überbrachte die Grüße des etatistischen ersten Bundesführers Seldte. Dann hielt, stürmisch begrüßt, Geheimrat Hugenberg seine groß angelegte Rede, die oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, der sich am Schlus zu minutenlangen Ovationen steigerte. Auf eine Aussprache über die Bedeutung des Parteivorsitzenden wurde verzichtet.

Nach dem gemeinsamen Gelang des Deutschlandbesuches erklärte Dr. Hugenberg die Kundgebung und damit den Zehnten Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei für geschlossen.

### Hugenbergs Stellung zu Brüning.

An die Rede Hugenbergs auf dem Deutschnationalen Parteitag in Stettin, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine Aussprache. In einem Schluswort sah Reichsabgeordneter Quaas die Ausführungen der Aussprache zusammen. Unser Land, so erklärte er, sei ein Land des Glücks, in dem nur

die Bonzenburgen glänzend hervortragen.

Bolschismus habe auch unser Kapital zerstört, ohne daß die Jugend seine Arbeit finden könnte. Das Abendland werde sich der Segnungen eines wahren Friedens nicht erfreuen, solange das Reich der Deutschen mit Füßen getreten werde. Mit der letzten Strophe des Denkmalschlusses sandte der erste Tag des Deutschnationalen Parteitages seinen Abschluß.

Auch am zweiten Tage erging

#### der Parteiführer Dr. Hugenberg

zus Wort zu einer längeren Rede, in der er sich vor allem mit innenpolitischen Fragen und mit der Regierung Brüning beschäftigte. Er führte hierbei u. a. aus:

Im Deutschland ist ein innerer Umsturz der Machterhälften eingetreten, der künftig und verfassungswidrig abgedeckt wird — sonst hätten wir längst in Preußen und in Berlin eine Regierung der nationalen Opposition. Will sich das Zentrum völlig und offenbar auf die Seite der Sozialdemokratie schlagen, so werden wir auch darüber hinwegkommen, und zwar mit Hilfe eines weiteren Teiles derjenigen deutschen Katholiken, die bisher das Zentrum gewählt haben. Es wird dann der Ruf an alle deutschen Katholiken gehen: Es gibt kein katholisches Munde ergehen: Wolt ihr mit dem Zentrum Deutschland im Bolschewismus versinken lassen oder mit uns Deutschland und Rom vor dem Bolschewismus retten? Deutet haben wir eine Diktatur des Zentrums. Ihr Zweck ist die Verhinderung einer Rechtsregierung. Was ist das Ergebnis dieser Diktatur fürs Volk? Wo und eigentlich Ergebnisse der Brüningischen Politik? Bei Befoligung unserer Ankläge wäre es zu dieser entsetzlichen Katastrophen nicht gekommen. Wir wurden während der Bekämpfung des Young-Plans beschimpft, bespöttelt und verfolgt. Jetzt will für ihn niemand mehr die Verantwortung tragen. Aber die unheimlichste Verantwortung für den Young-Plan tragen die Parteien, die ihm zugestimmt haben!

Seitens des Zentrums oder irgendeiner anderen Stelle während der Zeit meines Vorhines der Deutschnationalen Volkspartei niemals irgendein Angebot zu irgendwelcher positiven Mitarbeit gemacht worden. Auch nach den Wahlen und bis heute hat ein solcher Versuch nie stattgefunden. Es ist das Zentrum selbst gewesen, das einem Bündnis mit uns die enge Konstellation vorgezogen hat und vorzieht, von der Deutschland seit Februar 1930 beherrscht wird.

Denn noch stoßen wir in dieser kritischen Stunde

in keine Hand zurück.

Wie steht uns zu wirklich christlicher Zusammenarbeit? antwortet. Wir kennen in der Politik keine grundfamilienfeindlichen Feindschaften. Sieht das Zentrum die kommenden schweren Dinge und will es im Interesse der Kirche willig werden? Wie gehen Sie mit dem Zentrum? Es kann nicht darauf ankommen lassen, daß Deutschland in den Bolschewismus hineinreicht?

Es gibt keine, die den Hoover-Plan als verdienstliches Ergebnis Brüning'scher Politik hinstellen. Das ist Geschichtsschreibung. Die wenigen Erleichterungen, die Deutschland in

gewissen wirtschaftlichen Bereichen erzielt wurden, und Angestandnisse an den zuständlichen nationalen Geist Deutschlands. Man versucht diesen heute mit List und Gewalt zu unterdrücken. Aber das Ausland weiß ganz genau, daß es gerade deshalb heute im Grunde keine verhandlungsfähige Regierung sich gegenüberstellt. Wir müssen auch offen aussprechen, daß wir das, was diese Regierung außenpolitisch tut,

nicht als für uns verbindlich ansehen.

Das Ausland weiß, daß heute in Deutschland Verfassung und Demokratie mit Füßen getreten werden. In welch unübersehbar schlechten Weise unsere auswärtigen Geschäfte geleitet werden, hat besonders deutlich der Verlauf der Botschaftsverhandlungen mit Österreich gezeigt. Und wenn Herr Kurtius jetzt in die Wüste geschickt wird, so ist auch das nichts als Sand in die Augen des Volkes. Verantwortlich ist der Reichskanzler und das Kabinett. Die einzige würdige Antwort wäre sein Rücktritt und die Auflösung von Reichstag und Landtag, um nach dem Begehen politischen Anstandes das Urteil des Volkes einzugehen zu nehmen! Mit Notverordnungen macht man Deutschland nicht wieder gesund! Nur ein nationales Deutschland ist heute nochfähig, den Bolschewismus niederringen und ein Regiment der Ordnung aufzurichten. Es kann nur eine Antwort geben: diese Art von Regiment durch das von uns gewünschte zu erzeugen! Das ist nicht Parteidoktrin, sondern es ist die Voraussetzung deutscher Geschichte.

Keine Hand, so ries Geheimrat Hugenberg zum Schlus, soll sich zum Schutz dieser Regierung und dieses marxischen Systems erheben! Es wäre Verblendung, wenn die Regierung wieder — wie Ebert 1919 — auf die Opfer der nationalen Jugend rechnete, auf Freiwillige, die man vorschickt, um sie dann in den Krieg zu werfen. Es darf nicht nochmals vorkommen, daß dieses System durch nationale Kräfte gereitet wird! Laßt uns sehr leben — dann flammt sich alles an uns, und unser Deutschland steigt wieder aufwärts!

### Lobe für Verkleinerung des Reichstages.

450 Abgeordnete genügen.

Vor der Polizeibeamtenversammlung von Altona-Wandsbek sprach Reichstagspräsident Lobe über die "Arbeit der Parlamente". Er sprach u. a. aus, daß der

Deutsche Reichstag viel zu groß sei. Die Zahl der Abgeordneten müßte erheblich vermindert werden, und zwar würden 450 Abgeordnete genügen. Diese Verminderung der Mitgliederzahl werde voraussichtlich erfolgen, aber nicht durch Notverordnung, sondern durch Gesetz. Außerdem müsse eine Änderung des Wahlrechts erzielt werden, dergestalt, daß die große Zersplitterung, namentlich der Mitte, unterbunden werde, um so den Weg für die Bildung von größeren Blöcken möglich zu machen. Die Aussichten für eine Wahlrechtsreform durch Herauslösung des Wahlalters hält Präsident Lobe für sehr gering. Vor allem müßten, so schloß der Redner seine Ausführungen, die Abgeordneten im Parlament auch mitarbeiten.

### Graf Zeppelin in Südamerika.

Das Luftschiff "Graf Zeppelin" überflog um 18.27 Uhr mittags europäischer Zeit die der brasilianischen Küste vorliegende Insel Fernando Noronha.

Die Bodenfunkstelle des Luftschiffbaus Friedrichshafen erhielt von Bord des Luftschiffes folgenden Funkruf: 13 Uhr Ankunft übertragen auf 31.06 westlicher Breite. Landung voraussichtlich Sonntag um 24 Uhr unserer Zeit.

### In Pernambuco gelandet.

Neu York. Nach einer Meldung der Associated Press ist das Luftschiff "Graf Zeppelin" gestern abend 10.30 Uhr Greenwicher Zeit in Pernambuco gelandet.

### Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 21. September 1931.

Merkblatt für den 22. September.

Sonnenaufgang 5<sup>44</sup> | Mondaufgang 17<sup>44</sup>  
Sonnenuntergang 18<sup>04</sup> | Monduntergang 0<sup>04</sup>

1932: Auseinandersetzung der Sklaverei in Amerika durch Abraham Lincoln.

### Jugend von heute.

Viele behaupten, daß die Jugend von heute nicht anders sei als die Jugend von gestern und von vorgestern, und daß die Lobpreise der "guten alten Zeit" unrecht hätten, wenn sie die Jugend von einst gegen die Jugend von jetzt ausspielen. Doch ein bisschen anders ist sie schon, die Jugend von heute! Man braucht nicht gleich das Kind mit dem Bilde auszuschütten und mit dem Prunk der Überzeugung zu erklären, daß die ganze Jugend von heute verwahrlost sei, weil sie als Kriegs- und Nachkriegsjugend der richtigen Erziehung entbehrt habe, so daß ihr die Begriffe Sitte und Moral abhanden gekommen seien. Aber etwas Wahres ist schon an solchen Vorwürfen, wenn sie auch — ungünstigerweise — nicht unseren ganzen Nachwuchs, der unter schweren Sorgen und Nöten aufgewachsen ist, treffen.

Da sieht man, daß ein elfjähriger Junge im Verlaufe eines häßlichen Familienstreits, mit dem Messer auf den traurigsten Vater losgeht und ihn grau niederschlägt. Ein Elfjähriger! Ein Vierjahrige, der kaum über das Einmaleins hinaus ist! Und den eigenen Vater! Und da sieht man weiter, daß ein Junge von vierzehn Jahren Steine und ähnliches aus ein Eisenbahngleis wölzt, um "einmal einen Zug entgleisen zu sehen, wie er, ohne große Mühe, zu ziehen gesetzt". Er hat in der letzten Zeit so viel von Eisenbahnunfällen gehört, daß er sich auch einmal ein solches leisten wollte — sozusagen, ein ganz persönliches Eisenbahn

Büffelschäfeln, Radsäden und Gebenswürdigkeiten ausgebaut. Ununterbrochen stützte hier eine große Menschenmenge auf und ab, bis in der 7. Stunde ein berber Regenguss die meisten der Besucher vertrieb. Auf den Schießständen standen die Büchsen auf Punkte und Ehrenpunkte, sowie zur Ermittlung des besten Schützen aus 15 Schuß freihändig. Er erhält die vom Wettschützenbund gestiftete Silberne Medaille. Das Schießen wird heute nachmittag wie kommenden Sonntag zur Kasselsbude fortgesetzt. Heute hat sich das Wetter noch verschlechtert, es regnet alle Stunden einmal. Hoffentlich schließen sich des Himmels Schleuen, wenn wieder die Masse durch die Straßen hält und zum Festplatz zieht, damit auch den Fieranten baselst noch ein Gesicht wird. Heute abend versammeln sich alle Musikkreunde im Adler; das Klimesonnerer unserer Städtischen Oberschule hat bisher immer besondere Anziehungskraft ausgeübt. Es wird gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen!

Kaufmann Max Berger †. Alle, die ihn näher gekannt haben, waren tief bewegt die traurige Nachricht, daß Kaufmann Max Berger im 59. Lebensjahr gestern abend einen schweren Leid erlitten ist. Bis vor kurzem noch stand er lebensfrisch an der Höhe seiner Wirkamkeit, in rascher Folge verzeichnete sich seine Kräfte und nun führte ihn der Tod für immer in das große Reich des ewigen Friedens. Mit ihm ging ein herzensguter Mensch dahin, der in der Stille manche gute Tat vollbracht und manche Not lindern half. Als langjähriger gewissenhafter Kaufmann gehörte er zu den Betreuern des Gewerbevereins, dessen Höslein immer mehr zusammenhielt. Das Gefühl, einen Mann scheiden zu sehen, dem alle, die ihn näherstanden, mit lebhaftem Dankbarkeit Grüße der Hochachtung und Wertschätzung auf den Weg zu großen Arme und zur Ewigkeit nachzulassen, möge den hinterbliebenen Trost und Eiderung im bitteren Abschiedsweg sein!

Einstellung der Zwangsversteigerungen? Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine fordert in einem Antrag an die Reichsregierung, daß alle Zwangsversteigerungen von Grundstücken bis auf weiteres eingestellt werden.

Ein nächstliches Ereignis. Aus Mühlberg weiß man folgendes zu berichten: Dass Hunde ihren Herrn in Treue ergeben sind und diesen nachlaufen, sind bekannte Tatsachen, aber dass dieses von Schweinen zu erwarten ist, kommt wohl selten vor. Und doch haben Passanten in einer der letzten Nächte um die mitternächtliche Stunde eine Jagd um das gewöhnliche Trost nach der Richtung „Weiter Schwan“ zu wandern, wahrscheinlich um ihren Herrn dort aufzufinden. Nachdem eine aufstrebende Saubohr stattgefunden hatte, konnte das Tier seinen Besitzer aufsuchen werden.

51 077 Stadt- und Landgemeinden zählt ganz Deutschland. Im Deutschen Reich gibt es 48 Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern, 195 Gemeinden mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern, 899 Gemeinden mit 5000 bis 20 000 Einwohnern, 2189 Gemeinden mit 2000 bis 5000 Einwohnern, 4468 Gemeinden mit 1000 bis unter 2000 Einwohnern, 10 822 Gemeinden mit 500 bis 1000 Einwohnern und 2486 Gemeinden mit unter 500 Einwohnern. Die Gesamtzahl der Gemeinden beträgt 51 077.

Nördsdorf. Einwohnerversammlung. Am Samstagabend fand eine von der Ortsgruppe Scharpenberg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anberaumte Versammlung im Erbgerecht statt. Als Redner war der Pg. Ziemann aus Meißen anwesend, der über das Thema referierte: „Das Gebot des Stunde“. Er führte aus: Das Schicksal Deutschlands steht heute einem Schloss auf sturmbegeisterter See, auf dem ein Steuermann am Ruder steht, der nicht auf das Wollen der Mitfahrenden um Kursänderung hört, sondern seinen eingeschlagenen Kurs als den richtigen bezeichnet. So steht es auch mit unserer Reichsregierung. Wenn auch das Ausland genau weiß, dass Deutschland unschuldig am großen Weltkrieg war, so ist die Altenhöchschule Deutschlands von den damaligen Volksbeauftragten doch seierlich unterzeichnet worden. Der Friedensvertrag von Versailles, der Dawes- und Youngplan mit der Verfestigung von Bank- und Börsenkapital hat unter armes Deutschland in einen furchtbaren Zustand gebracht. Die unerbittlichen Zusammendrücke von Fabrik-, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben und der damit jedesmal verbundenen Erhöhung der Erwerbslosenziffer bringt Deutschland immer mehr ins Elend. Heute schon rechnet das Reich im kommenden Winter mit 7 Millionen Erwerbslosen, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aber mit 12 Millionen. Für diese Armen wird dann kein Geld mehr da sein. Volksschulen will man allerwärts errichten, um ihnen wenigstens einen Teller Suppe bieten zu können. Würde das alles sowohl kommen? Nein! Wir Deutschen waren im Weltkrieg gegen 28 Staaten siegreich. Deutschland wird auch wieder frei werden, wenn es gelöst national-sozial handelt. Das bisherige System muss beseitigt werden. Warum muss z. B. der jetzt so billige deutsche Weizen nach England verfrachtet werden? Der uns doch dann fehlt und aus dem Ausland mit 3-4 RM. Aufschlag wieder bereingenommen wird? Warum predigt man denn, baut Weizen an und schränkt den Roggenbau soweit wie möglich ein? Darum, weil man ein verweichlichtes Volk erziehen will. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird sich auf gegebenen Zeit schon für einen vermehrten Roggenverzehr einzulegen, der der Natur des Menschen besser zusagt und ihm die bewusste fernige Kraft verleiht. Adolf Hitler, der im Weltkriege Westfeuer war und nach seiner letzten Verwundung (Erblindung) doch wieder lebend wurde, erledigte die Revolution im Lazarett. Eine wahrhaft göttliche Fähigkeit gleich ergriff ihn das dritte Schicksal Deutschlands aufs Kostspiel. Beim Verlassen des Lazaretts er mit lauter Stimme von den Stufen herab: „Mein armes Deutschland, wie bist du belogen und betrogen worden, ich aber mache dich von allem wieder frei.“ Sein damaliges Vorhaben, doch einem kleinen Eichhörnchen, das heute zu einem mächtigen Eichbaum gewachsen ist. Die 107 Abgeordneten im Reichstag — wenn sie diesem auch in der letzten Sitzungsperiode beweisen werden, dass sie lieben werden, werden doch in nächster Zeit zeigen, wie gearbeitet werden muss. Die Gefahr der Pöbelwirbung wächst unter den schlimmsten Zuständen immer mehr und mehr. Höchste Zeit wird es für jeden Vaterlandstreund, Parteimitglied zu werden. Er idloß seine vortrefflichen Ausführungen, die mit großer Spannung entgegengenommen wurden, mit einem Zitat schließt: „Du sollst an Deutschland glauben und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun das Schicksal Deutschlands ab und die Verantwortung wäre dein.“ Nach einigen Erklärungen gestellter Fragen kam der Redner zum Schlusswort. Darauf wurde Beifall herzlich geboten.

Grunau. Fehlende Beweise. Seit einiger Zeit sind hier einige vom Hosti angebrachte Wegbezeichnungstafeln entfernt worden. Es handelt sich um die Tafel mit der Aufschrift „Hosensteig“, die zum Landberg hinunter und ein Schneisenchild „13“. Beide wurden im abgebrochenen Zustand im jungen Holz des einkommenden Hosensteigs auf Schneise 13 nahe Grunau — aufgefunden. Sicherlich handelt es sich hier wiederum um einen Rohheitsakt.

Bienenmühle. Schwerer Junge gefasst. In Grunau wurde ein schwerer Junge festgenommen, bei dem man neben zahlreichem Diebesgut viel Einbrecherwerkzeug

Vereinskalender.  
Gewerbeverein, Arbeitgeberverbund der Industriellen  
23. September Vortrag im Löwen.

Sängerchor, 23. September Singstunde u. Versammlung.

#### Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 22. September. Zeitweilig auftretende Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Meist stark bewölkt, Temperaturverhältnisse wenig geändert. Bei nördlichem Auftreten Temperaturen nahe Null. Neigung zur Nebelbildung, zeitweilig Niederschläge.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Gegen die Schwarzarbeit.

Handwerk und Regierung bekämpfen die Schwarzarbeit.

Der Landesausschuss des sächsischen Handwerks ist wieder an das sächsische Wirtschaftsministerium herangetreten, um zu erreichen, daß auch für Sachsen in ähnlicher Erlass, wie er vor kurzem durch das preußische Handelsministerium für Preußen herausgegeben worden ist, bewirkt wird. An diesem Erlass heißt es u. a.:

„Nach § 35 Abi. 5 der GO. ist der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie einzelner Zweige des Baugewerbes zu untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden darstellen. Diese Vorschrift gilt nicht nur für Maurer, Zimmerer und Steinmetze, sondern auch für andere Gewerbetreibende, deren Mitwirkung bei Herstellung und Instandsetzung von Bauten in Frage kommt, insbesondere für Installatoren, Dachdecker, Maler, Bauschlosser und dergleichen. Wenn es sich um sogenannte Schwarzarbeit handelt, ersuche ich Sie, die Ortspolizeibehörden anzuhören, die in Frage kommenden Gewerbetreibenden sorgfältig zu beobachten, neu eröffnete Betriebe und namentlich Schwarzarbeiten aller Art zu überwachen, Anlagen über Unzuverlässigkeit solcher Unternehmer nachzugehen und gegebenenfalls wegen Untersagung des Gewerbetriebes das Erforderliche zu veranlassen. Enge Zusammenarbeit der Polizei- und Verwaltungsbehörden mit den gesetzlichen Körperschaften des Handwerks ist gerade auf diesem Gebiet durchaus notwendig.“

Das Wirtschaftsministerium hat nun die Kreishauptmannschaften veranlasst, daß in den in Frage kommenden Fällen von den sächsischen Behörden in gleicher Weise verfahren wird.

Dresden. Diphtherieerkrankungen. Die 14. Volksschule in Dresden-Tolkewitz und eine Schulflosse der 32. Volksschule mußten wegen Diphtherieerkrankungen unter den Schülern geschlossen werden.

Dresden. Neue Ausstellung? Nachdem die Internationale Hygiene-Ausstellung nach zweijähriger Dauer und finanziellem Misserfolg nunmehr geöffnet worden ist, wird die Frage aufgeworfen, ob man in den gegenwärtigen Zeiten überhaupt noch Ausstellungen durchhalten vermöge. Trotzdem plant man für das nächste Jahr eine neue, allerdings kleinere Jahresausstellung unter dem Motto „100 Jahre Sachsen — Kunst und Kultur“. Eine endgültige Entscheidung hierüber ist noch nicht getroffen worden.

Dresden. Kochsalz als Ratten gift. Kürzlich wurde vor einem Betrüger gewarnt, der mit Ratten gift handelte, das in Wirklichkeit nur gewöhnliches Kochsalz oder dergleichen war. Er verlangte für das Mittel bis zu 2,50 Mark. Von der Kriminalpolizei wurde jetzt ein scheinbar krankhafter Staatsangehöriger als der Betrüger ermittelt. Er hat zugegeben, etwa 90 Personen geschädigt zu haben.

Cunewalde. Späte Süße. Der Fabrikbesitzer Denk aus Beiersdorf war im Mai 1919 auf der Jagd von seinem Wilderer erschossen worden, ohne daß man bis jetzt den Täter hätte ermitteln können. Dieser Tag kam es nun bei dem bissigen Cunewalder Kriegel zu einer in Täglichkeiten ausartenden Familienkrieg, in deren Verlauf der Schwiegervater dem Kriegel vorwarf, den Fabrikbesitzer Denk ermordet zu haben. Kriegel ist daraufhin verschwunden, so daß er noch nicht festgenommen werden konnte. Immerhin dürfte diese dunkle Tat nun nach über zwölf Jahren ihrer Ausstrahlung nahe sein.

Arensdorf. Wieder daheim. Man spricht so oft das Spottwort vom „Pferdegedächtnis“, und doch hat's mit diesem seine besondere Bewandtnis. Das erfahrene hiesige Gutsbesitzer Junge, als er dieser Tage in Dresden ein Pferd kaufte. Zu seiner nicht geringen Verwunderung fand das Pferd den Weg in den Stall selbst und wußte auch später im Torße überall recht gut Versteck. Der Landwirt betrachtete sich daraufhin die Photografie eines ehemaligen Akterpferdes, das im Jahre 1915 in den Krieg gezogen war, und es zeigte sich, daß er jetzt dasselbe Tier wieder erworben hatte. Und da war denn das Pferdegedächtnis besser gewesen, als das der Menschen.

Freiberg. Gegen weitere Zwangsmassnahmen. Der Verein der Bürgermeister im unteren Bezirk der Amtshauptmannschaft Freiberg nahm einstimmige Stellung gegen die verordneten und noch zu erwartenden Zwangsmassnahmen gegenüber den Gemeinden, die eine immer größere Gefahr für die Selbstverwaltung der Gemeinden bedeuten. Es wurde betont, daß es den Gemeinden trotz Inanspruchnahme aller Einnahmequellen unmöglich geworden ist, auch nur die Gelder für die Unterstützung der Wohlfahrtsvermögens zu beschaffen. Wohl ernstlich zu befürchten ist, daß sehr bald sogar auch Pflichtausgaben nicht mehr erfüllt werden können.

Freiberg. Städtische Statoverordnungen. In der Stadtoberleitung berichtet man eine Ratsvorlage, die den Bau einer Rodelbahn und eines Kinderspielplatzes als Pflichtarbeit vorsah. Vorher war der Bau beschlossen worden mit der Maßgabe, daß er als Tarifarbeit durchgeführt werde. Der Rat hat mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage den Beschluß abgelehnt und die Vorlage zu erneuter Beratung an das Kollegium gegeben. Bei der erneuten Behandlung der Vorlage kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten. Schließlich wurde aber doch die Ratsvorlage gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, eines Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen.

Bienennähle. Schwerer Junge gefasst. In Grunau wurde ein schwerer Junge festgenommen, bei dem man neben zahlreichem Diebesgut viel Einbrecherwerkzeug

und zwei geladene Revolver mit reichlicher Munition fand. Der Spitzbube, der schon lange von der Polizei gesucht wurde, hatte noch 50 Mark Bargeld bei sich, die von einem Einbruch in die Pfarre von Borsigwalde, wo er unter anderem die Sammelbüchlein der Inneren Mission stahl, übrig waren.

Zwickau. Das Ullmen sterben. Das Ullmenster hat auch hier erhebliche Ausdehnung gewonnen. Wie der Stadtrat bekanntgab, ist in der nächsten Zeit mit der Befestigung von 200 bis 300 Ullmen zu rechnen. Besonders schmerzlich ist der Verlust der schönsten und größten Parkbäume am Schwanenteich; fast alle Ullmen entlang der Parkstraße sind zum Tode verurteilt.

Taucha. Bürgermeister wieder gewählt. In der letzten Sitzung des Gemeinderatsausschusses wurde Bürgermeister Wolf mit den Stimmen der Bürgerlichen und der SPD gegen die Stimmen der Kommunisten auf weitere sechs Jahre zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde wieder gewählt.

Leipzig. Direktor Faust. Am 23. September wurde der Abchiedsfeier für den scheidenden Direktor der Leipziger Inneren Mission, Pfarrer Faust, teilte Geheimer Rat Professor Dr. Dr. Rendtorff mit, daß die theologische Fakultät der Universität Leipzig Direktor Faust die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen hat.

### Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ erneut verboten.

Wegen Aufforderung zur Meinerei.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ ist auf die Zeit vom 19. September bis 16. Oktober verboten worden, weil sie in ihrer Nummer vom 17. d. M. den Wortlaut eines Telegramms des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands an die meuterten Matrosen Englands abgedruckt hat. In diesem Telegramm ist indirekt auch eine Aufforderung an die deutsche Wehrmacht zur Meuterei und zugleich eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu erblicken.

### Grenzland-Chronik.

Leuna. Rätselhaftes Verschwinden einer Frau. Zwischen der Nossener Eisenbahnbrücke und der neuen Auenbrücke wurde die Saale nach der Ehefrau des Wiegemeisters K. aus Braunsdorf abgesucht, die angeblich verschwunden sein soll. Nach den Angaben des Ehemannes soll die Frau beim Schöpfen von Wasserflößen am Ufer abgesunken und in die Saale gestürzt sein. Er selbst sei anherstanden gewesen, sie zu retten, habe jedoch sofort Hilfe herbeigerufen. An der bezeichneten Stelle wurden sofort durch den Bademeister des nahen Waldbades Bergungsversuche durch Tauchen angezeigt, die aber ebenso erfolglos blieben wie die weitere Suche mit Kahn und Stockbooten. Das eigentlichste ist aber, daß an der genau sehr flach ist, so daß kaum ein Erwachsener ertrinken kann.

Pilsen. Kinderlähmung. Aus der hiesigen Umgebung werden 16 Fälle von Kinderlähmungen gemeldet, wobei bisher ein Fall tödlich verlaufen ist.

### Dreisacher Mord.

Aus Görlitz wird gemeldet: In Troitschendorf im Landkreis Görlitz erschlug der 18jährige Sohn des Mühlbehörden Klein am 15. September seine 44 Jahre alte Mutter. Er erwürgte dann seine neunjährige Schwester und tötete schließlich noch seinen Bruder durch einen Herzschlag. Der Täter fuhr darauf mit dem Lieferwagen seines Vaters durch Schlesien und Sachsen und fühlte sich am Sonntag mittellos der Görlitzer Kriminalpolizei. Die abschauliche Bluttat wurde erst jetzt bekannt, weil der Vater schon seit einiger Zeit in Thüringen weilt.

### Vorbereitete Massenflucht aus dem Gefängnis.

Im Brünner Amtsgerichtsgefängnis wurde rechtzeitig eine Massenflucht der Straflinge bereitgestellt. Ein Aufseher berichtete den zum Tode verurteilten Mörder Trautvetz und die zwei Schwerverbrecher, Brüder Rotis, als sie den Plan besprachen, wie sie mit anderen Straflingen entkommen wollten. Bei dem gemeinsamen Bade der Straflinge sollte der Aufseher mit siedendem Wasser überwossen und dann gefesselt werden. Durch das Fenster des Raumes wollten die Straflinge entkommen.

### Turnen, Sport und Spiel

Handball. Sonnabend. Wilsdruff kämpft. — Fördergersdorf 1. 9:1. Zu einem Wochenendspiel hatten sich die Wilsdruffer die junge Mannschaft von Fördergersdorf verpflichtet, die sicherer als das Resultat besagt, schlug. Den Gästen fehlte noch viel Technik und Spielerfahrung, so daß das Treffen recht einseitig verlief.

Handball. Sonntag. Wilsdruff 1. — Niederbäisch 1. 5:3. Wilsdruff war die ersten 10 Minuten ganz groß in Fahrt. Lediglich die Hintermannschaft zeigte während des Spiels schwache Momente. Wilsdruff mußte den Sieg schwer erkämpfen, auch wurde das Spiel sehr hart durchgeführt. Torschützen für Wilsdruff waren Glattha (2), Wugl (1), Heyne (1) und Mittelläufer Ritter nach einem seiner bekannten Durchbrüche.

Handball. Sonntag. Wilsdruff 2. — Niederbäisch 2. 10:1. Das Spiel der Gastmannschaft mutete noch recht nach Ansässigkeit an. Wilsdruffs Sieg war überzeugend.

Wilsdruff Knaben — Niederbäisch Knaben 2:5. Niederbäischler Jungen zeigten recht achtbares Können, den die Wilsdruffer nicht gewachsen waren.

Fußball. Görlitz 1. — Wilsdruff 1. 8:6 (3:2). Zu dem fälligen Rückspiel mußte Wilsdruff mit Erfolg für Verteidigung und Mittelläufer antreten. Wilsdruff konnte sich die erste Halbzeit nicht zusammenfinden, da es sich das hohe Stoch- und Laufspiel des Gegners aufzwingen ließ. Erst nach dem Wechsel wurden sie richtig deraten und gingen zum Flachspiel über, dem der Gegner auch erlag. Spielperlauf: Gleich der erste Angriff von Wilsdruff führt zum Ziel. Rechtsaußen Müller im Angriff wird bedrängt, der Ballbrecher Leibig wechselt schnell auf Außen, bekommt den Ball und flankt baargenau zu Zimmermann I, der aus 15 Meter Entfernung blitzschnell einen glasklaren Zielerfolg bringt. Ein Angriff, wie man ihn selten sieht! Nun kam Görlitz auf und konnte sogar eine 3:1-Führung herausholen. Wilsdruff holte noch ein Tor durch Müller auf. Dann Halbzeit. Görlitz hatte nun nicht mehr viel zu bestehen und Wilsdruff konnte durch Erfolge von Zimmermann I (1), Zimmermann II (1), Pechl (2) den Sieg sicherstellen.

Br.

## Einsetzung von Sondergerichten.

Gegen Terror, Miswirtschaft und Gelddelikte.

Amtlich wird mitgeteilt: Um weiter dem erschreckenden Mangel an staatsbürglicher Gesinnung entgegenzutreten, hat die Reichsregierung dem Reichspräsidenten den Erlass einer Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorgeschlagen, die in äußerst beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von größtenteils Terroristen und Gewalttätern sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Miswirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein sollen.

Das Kabinett begründet in einer amtlichen Erklärung diesen Plan damit, daß in der letzten Zeit eine so weitgehende Misachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesundem Gemeinschaftsgefühl und staatsbürglicher Gesinnung hervorgetreten sei, daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen getroffen werden müßten.

## Steueramnestie durch Anleihezeichnung.

Ausgabe einer 4½ prozentigen Reichsbahnanleihe.

Die amtliche Mitteilung über die neue Notverordnung, die in ihren ersten beiden Teilen neue Vorschriften auf dem Gebiete des Aktienrechts und der Bankenaufsicht enthält, besagt weiterhin, daß der Notverordnung in einem dritten Teile Vorschriften über eine Steueramnestie in Verbindung mit einer Reichsbahnanleihe angefügt sind. Die Mitteilung besagt hierüber u. a.: Die Reichsregierung verlängert noch einmal die Steueramnestiefrist bis zum 15. Oktober und sieht neben der Selbstauskunft der bisher verschwiegenen Werte auch noch den Erwerb einer steuerfreien Reichsbahnanleihe in Höhe der bisher noch nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor. Gegenüber weiterer Steuerunehmlichkeit werden die schärfsten Strafen angekündigt.

Die Reichsregierung wird sich außerdem mit ausländischen Regierungen zwecks gegenseitiger Erfassung der im Ausland befindlichen Vermögen ins Vernehmen setzen. Wer den neuen Weg der Steueramnestie wählt, muß die Anteile fünf Jahre ununterbrochen im Besitz behalten. Die Anleihe soll steuerfrei sein; der Zinssatz beträgt jedoch nur 4½ Prozent.

## Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform

Notverordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Die Notverordnung über Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform wurde im Reichsanzeiger veröffentlicht und tritt am 1. Oktober in Kraft. Bei der Bankenaufsicht wird der Reichskommissar

mit außerordentlich großen Befugnissen

ausgestattet, insbesondere in Bezug auf Auskunftserteilung der Banken. Er kann an den Vorstandsstühlen und Ausschüssen der Banken teilnehmen, notfalls sogar die Einberufung einer Generalversammlung verlangen. Auch gegenüber anderen Personen hat er ein Auskunftsrecht über deren Auslandsverpflichtungen.

Die Notverordnung enthält weitere einzelne

Teile der bevorstehenden Aktienrechtsreform.

Der Rest der Aktienrechtsreform soll in Kürze der allgemeinen Kritik unterbreitet werden. Die in der Notverordnung vorweggenommenen Fragen sind folgende: Einführung der

Blitzrevision der Aktiengesellschaften,

eingehende Vorschriften über Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Geschäftsberichte. Es soll eine erheblich verstärkte Publizität bei den Aktien sichergestellt werden und das Vertrauen in die Aktiengesellschaften verstärkt werden. Besonderes Gewicht ist gelegt worden auf eine klarlegung der durch die Konzernbildung hervorgerufenen Verhältnisse. Weiter erhält die Notverordnung die Aufgabe, Mißständen

beim Vorstand und Aufsichtsrat

entgegenzu treten. Es ist eine größere Auskunfts pflicht des Vorstandes gegenüber dem Aufsichtsrat festgelegt.

Alsdann erhält die Verordnung Bestimmungen über die

neue Zusammensetzung des Aufsichtsrates. Sämtliche Sitzungen der Aktiengesellschaften treten in bezug auf den Aufsichtsrat mit Ablauf der nächsten Generalversammlung außer Kraft. Zum selben Termin erhöhen die Mandate sämtlicher Aufsichtsratsmitglieder. Der Aufsichtsrat darf in Zukunft nur noch 30 Mitglieder haben. Die Zahl der Aufsichtsratsmandate einer Person wird auf 20 begrenzt. Gemeinsam für Vorstand und Aufsichtsrat sind die Vorschriften der Erledigung von Rechte zu prüfen. Bei Handlungen zum Nachteil der Gesellschaft kann auf Buchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden.

## Um die Verlängerung des Hoover-Jahres

Der Stand der interalliierten Schuldenzahlungen.

Wie aus Washington gemeldet wird, fand im Weizenhause eine neue Beratung des Präsidenten Hoover mit Mellon, Stimson und Lamont statt. Es handelt sich dabei, wie aus guter Quelle versichert wird, um eine bedeutsame Aussprache über die Wirtschaftslage Englands und Deutschlands und über eventuelle Hilfsmassnahmen. Die Frage des Zahlungsausschusses im Sinne einer Verlängerung des Hoover-Jahres wurde gleichfalls erörtert.

Hierzu interessierten Ausführungen, die der englische Schatzkanzler Snowden über den Stand der interalliierten Schuldenzahlungen machte. Snowden teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß sich die Nettoverbindlichkeiten Italiens an Großbritannien bei der Unterzeichnung des Schuldenfundierungsabkommen auf 560 Millionen Pfund (11,2 Milliarden Mark) belauften hätten. Der seitdem von Italien bezahlte Gesamtbetrag betrage 23 Millionen Pfund (460 Millionen Mark). Auf Grund des Abkommens habe Großbritannien 245 550 000 Pfund (5 091 000 Mark) zu erhalten.

Die französische Kriegsschuld an Großbritannien zur Zeit der Unterzeichnung des Fundierungsabkommen habe sich auf 600 Millionen Pfund (12 Milliarden Mark) belauft. Seitdem habe Großbritannien von Frankreich 43 625 000 Pfund (872 500 000 Mark) erhalten, und habe noch zu erhalten 799 500 000 Pfund (5 392 Milliarden Mark).

Der Gefamtbetrag, den Großbritannien an die Vereinten Staaten zur Zeit der Unterzeichnung des Fundierungsabkommen schulde, betrug 4600 Millionen Dollar (19 535 Millionen Mark). Gezahlt habe England an Amerika bisher 1 351 720 000 Dollar (5 744 810 000 Mark), noch zu zahlen habe Großbritannien 11 105 963 000 Dollar (47 200 342 750 Mark).

## Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. September.

Produktionsbörse. Das Angebot ist unverändert, in Weizen ausreichend, in Roggen eher knapper als die Nachfrage. Im Getreideverkehr waren bei kleinen Umjähren die Ansangspreise stärker, im Verlaufe der Markt abgeschwächt. Gerste und Hafer ruhig. Weiz behauptet bei schwierigem Verlauf Weizenpreis milder.

Getreide und Olitäten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Welt, märk.	210-213	210-213	Weltz. f. Vin.	10,7-11,0	11,0-11,2
pommersch.	-	-	Roggl. f. Vin.	9,2-9,5	9,2-9,5
Rogg., märk.	188-186	182-185	Raps	-	-
Braunerger.	-	-	Leinfaat	-	-
Sommerger.	-	-	Butter-Leben	20,0-27,0	20,0-27,0
Wintergerste	149-156	149-156	U. Speisererb.	-	-
Hüttergerste	-	-	Buttererben	-	-
Wintergerste	-	-	Buttererben	-	-
Hafer, märk.	182-140	182-140	Butterschoten	-	-
pommersch.	-	-	Ackerbohnen	-	-
Westpreuß.	-	-	Lüpene	-	-
Weizenmehl	v. 100 kg fr.		Lupine, blaue	-	-
W. fr. inf.			Lupine, gelbe	-	-
Sackfeinst.	26,2-32,2	26,2-32,2	Ceradella	-	-
M. & R. Sack	18,4-18,6	18,4-18,6	Edenfluchen	11,40	-
Roggenmehl	v. 100 kg fr.		Erntefuchen	18,4-18,6	18,4-18,6
			Trockenfuchen	6,70-6,80	6,70-6,80
			Trockenfisch	11,8-12,2	11,2-12,2
			Soya-Schrot	11,8-12,2	11,2-12,2

Amtliche sächsische Notierungen vom 19. September.

Esseltenbörsen Sonnabends geschlossen.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen inf. 72 bis 73 kg. 202 bis 206, 75 kg. 212-214, 77 bis 78 kg. 218-220, Roggen hies. 199-203, Sommergerste inf. 190-190, Industrie-

undputzware 160-170, Zwingergerste 150-165, Hafer alter 168-178, neuer 142-152, Mais Za-Plata 210-216, Einkorn 230-235, Erbsen 200-230. Geschäftsgang: Roggen behauptet alles übrige ruhig.

## Meissner Produktionsbörse vom 19. September.

Weizen hiesiger neu 70 Kilo 10,70; Roggen neu 74 Kilo 10; Sommergerste 8,80-9,20; Hafer neu 7,60; Mais verziert 11,50; Maischrot 12,00; Trockenfisch 3,80; Biesenbrot neu 2,25-2,75; Weizen- und Roggenstroh 1; Preisstroh 1,10; Kaiserauszug aus Auslandsweizen 23,75; Weizenmehl Qualitätsware 21,50; der 60prozentige 19,50; Roggenmehl 60prozentiges 16,25; Roggenkleie 6-6,20; Weizenkleie 6-6,30; Speisefutterstoffe gelbe, weiße und rote 2; Kartoffelflocken 8,75; Landauer Marktpreis 1 Stück 0,10-0,12; Landauer Marktpreis 1/2 Pfund 0,78-0,85. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmanung: Ruhig.

## Dresdner Schlachtwiehmarkte vom 21. September

Auftrieb	Viertklassen	Preise f. 1 Bit in Goldmark für Lebendgew.
156	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schätzwertes 1. junge . . . . . 40-44 (77)	
	2. ältere . . . . . 38-38 (69)	
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge . . . . . 27-31 (58)	
	2. ältere . . . . . 24-26 (54)	
810	c) Fleischige . . . . .	
	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schätzwertes . . . . . 36-42 (68)	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 31-36 (61)	
	c) Fleischige . . . . . 25-30 (58)	
828	d) gering genährte . . . . .	
	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schätzwertes . . . . . 38-38 (68)	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 27-31 (56)	
	c) Fleischige . . . . . 20-24 (48)	
	d) gering genährte . . . . . 16-19 (44)	
174	D. Färsen (Kälbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schätzwertes . . . . . 38-48 (74)	
	b) sonstige Färsen . . . . . 32-38 (70)	
87	E. Fresser. Mögig genährtes Jungvieh . . . . .	
808	F. Rinder. a) Doppellender b. Mest . . . . . 58-58 (90)	
	b) beste Rind- und Saugfälber . . . . . 45-51 (80)	
	c) mittlere Rind- und Saugfälber . . . . . 40-44 (77)	
	d) geringe Rinder . . . . . 38-38 (75)	
1310	III. Schafe. a) Beste Mäschammer und jüngere Mäschammer. 1. Weidenmäst . . . . . 46-50 (96)	
	b) mittl. Mäschammer, ältere Mäschammer und gutgenährte Schafe . . . . . 38-44 (88)	
	c) Fleischiges Schafvieh . . . . . 30-36 (78)	
8297	d) geringe genährte Schafe und Lämmer . . . . .	
	IV. Schweine.	
	a) Fettlicheine über 300 . . . . . 58-60 (74)	
	b) vollfleischige Schweine von 240-300 . . . . . 56-57 (78)	
	c) vollfleischige Schweine von 200-240 . . . . . 52-55 (72)	
	d) vollfleischige Schweine von 160-200 . . . . . 50-52 (71)	
	e) Fleischige Schweine von 120-160 . . . . . 47-49 (69)	
	f) Fleischige Sauer unter 120 Pfund . . . . . 48-46 (64)	
	g) Sauer . . . . . 47-52 (66)	

Überstand: 26 Ochsen, 49 Bullen, 88 Kühe, außerdem 2 Rinder, 120 Schafe, 241 Schweine. — Geschäftsgang: Wesentlich schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Böhme. Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zäffig. für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämlich in Wilsdruff.

## Amtliche Verkündigung

### Nutzholzversteigerung

#### auf Spechthausener Staatshofstrevier.

Freitag, am 25. September 1931, von nachm. 2 Uhr an fallen im Gathofe zu Spechthausen die Vorschriften versteigert werden: 25 rm. w. Brennspieße, 106 rm. w. Brennspieße, 26 rm. w. Boden, 47 rm. w. Asche, (davon ein Teil 2 m. lang). Aufbereitet in den Abt. 15, 19, 20, 24, 26, 28 und 140.

Förstamt Spechthausen, am 19. Sept. 1931.

## Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen

Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.

Pirnaische Straße 43/

## Im Vorübergehen.

Ein leiser Gruss in stillen Verstehn,  
Wenn wir aneinander vorübergehn,  
Ein Drud der Hand und ein liebes Wort,  
Wie tut es uns gut, wie flingt in uns fort!  
Und war der Tag noch so trüb, so grau.  
Kein Liedchen, kein Stückchen Himmelsblau,  
Es ist, als ob ein leuchtendes Licht,  
Ein Sonnenstrahl das Gewölk durchdrückt. —  
Wer werden erfüllt mit Freude und Mut,  
Und die Arbeit gelingt uns nochmal so gut.  
Lina Sommer.

## Einer trage des andern Last.

Von Lu Wagner.

Wie helfen wir Frauen und Mütter uns aus den Nöten der Zeit heraus?

Denn daß den meisten unter uns gegenwärtig ein Höchstmaß dessen aufgesürdet wird, was wir seelisch und körperlich zu leisten imstande sind, darüber sind wir uns wohl klar. Und nun — was können wir tun, um in dem immer härter werdenden Kampf nicht zusammenzubrechen, um von den unzähligen Alltagskämpfen nicht zermürbt zu werden? Denn wenn es sich auch tatsächlich gerade an den Frauen der Gegenwart einmal wieder bewahrheitet, daß „mit den Aufgaben auch die Kraft wächst“ — so muß doch schließlich ein Ursprung für diese Kraft da sein, und vielleicht ist es möglich, einen Wegweiser zu geben, der uns zu dieser Kraftquelle führt.

Es ist nicht der Standpunkt eines Idealisten, sondern eine nüchterne Tatsache, daß — je mehr ein Mensch äußerlich verarmt, desto reicher er im Innern wird oder — brüderlich wir uns vorsichtiger ans — desto mehr er sich selbst gehört und auf sich selbst angewiesen ist.

In die Praxis umgesetzt, bedeutet das gemeinhin für uns: Je mehr sich alle Verstreunungen außerhalb des Hauses für uns verbieten, desto mehr sind wir zu einem Leben zwischen vier Wänden gezwungen. Kann es nicht selbstgemüthlich dahin sein? Troy oder niederdrückenden Stürme da draußen? Siegt nicht am Ende sogar etwas ungeheuer Wertvolles darin, daß vieles, was jahrelang verschüttet lag, wieder aufersteht?

Aber das ist Sache der Hausfrau und Mutter, hier neu aufzubauen und mit seinem Fühlen und mit geschickter Hand einen Weg zu bahnen, auf dem sie sich und ihre Angehörigen zu neuem, frohem Leben führt. Ein paar Abende in der Woche, die alle Familiennitigkeiten zu schlichter, schöner Hausmusik, diesem Stile sind unserer Zeit vereint, wäre das nicht schön? Denn darin kommt uns ja die Zeit zu Hilfe, daß sie das Familienleben, das wahrscheinlich im argen lag, wieder neu erstehen läßt. Ein Lebewohl, an dem zugleich gehandarbeitet wird — ein Kreis unter lieben Freunden dahin, ohne jede großen Ausgaben, vielleicht noch dem Abendrot, nur aus dem Gefühl heraus, ein wenig von der alten, lieben Geselligkeit zu verlieren — vielleicht steht auch ein Abend dafür, daß jeder ausstellt mit — Briefschreiben! Kennen wir das überhaupt noch? Ist das nicht altmodisch?

Zugegeben, diese Umstellung bedeutet ein klein wenig, daß wir etwas aus alten Zeiten wieder hernehmen, und — dem modernen Menschen liegt das wahrscheinlich nicht; wenn es ihm aber aufgezwungen wird, dann soll er sich das Gute daraus herausnehmen und nicht im starren Festhalten an Prinzipien sich um wirklich Schönes und Wertvolles bringen! Alles mögliche Alte wird wieder auferstehen, ob wir wollen oder nicht, manches, über das der Tempomensch der Gegenwart lächelt, wird wieder zu Ehren kommen. Und Vorteil haben wir tatsächlich davon: die Menschen im allgemeinen werden, wenn sie wirklich diese lange verfehlten und beschädigten Güter von Gewohnheiten wieder einzunehmen, zugleich lernen, nach dem Prinzip zu leben:

Einer trage des andern Last.

Ihr Frauen und Mütter, euch ist der Schlüssel in die Hand gelegt, ihr vermöget unendlich viel, hier zu wirken!



Aber Inga hatte ihren Eisenkopf — für sie gab es kein Nachgeben — sie heiratete nur den Mann ihrer Liebe, und das war nicht der Baron Brandec, sondern Christian Lenz, der junge Pfarrer.

In der ihr eigenen entschlossenen Art hatte sie es der Mutter endlich gefragt, einmal mußte es sein! Sie kam nicht um ein Geständnis ihrer Liebe, auch wenn sie wartete und schwieg. Kämpfe hatte es immer gegeben! Ihre geraden ehrlichen Natur widerstreiten Heimlichkeiten. Dem ersten Zorn und Entsezen der Eltern hätte sie immer standhalten müssen — also Mut gezeigt! Ein sperren und ins Kloster stecken konnte man sie nicht, wie sie mit leisem Lächeln dachte.

Natürlich war die Gräfin über dieses Geständnis außer sich gewesen; ihre ganze vornehme Ruhe war dahin. Sie tobte förmlich, stürzte in Weintränen. Auch der Graf war sehr unbeholfen. — „Schlage dir eine solche Phantasie aus dem Kopf, Inga! Nie gebe ich meine Einwilligung.“

„Es wird die Zeit kommen, wo ich mündig bin!“ versetzte Inga ruhig.

„Ah — wie sein ihr das abgefertet habt!“

„Wir haben nichts abgefertet! Ich bin dem Christof gut seit unserer Kinderzeit! Und nur mit ihm kann ich glücklich werden! Ich bin jung und kann warten! Und wenn ihr mir alles vornehmet, was mir zukommt, so bin ich Christof Lenz willommener als so! So droht er in seiner zartfühlenden Natur nicht das Bewußtsein zu

# Kriegslärm im Fernen Osten.

## Der Wetterwinkel.

Wieder einmal ist es im Wetterwinkel des „Fernen Ostens“ zu Schießereien gekommen; denn seit 30 Jahren ist gerade die Mandchurie in der Schauplatte, wo die sogenannten „Interessen“ von drei, vier Großmächten gegeneinanderarbeiten und oft auch recht blutig auseinanderschießen. Noch nicht allzu lange ist es her, seit es dort zwischen den Chinesen und Sowjetrussland zu einem besonders schweren Zusammenstoß kam, weil China die russische Verwaltung der über mandchurisches Gebiet führenden chinesischen Bahn nicht länger dulden wollte. Dieser „Krieg“ endete mit dem Rückzug der chinesischen Verwaltung, die ganz zielbewußt die Mandchurie wieder möglichst fest an das heutige, eifersüchtig über seine Selbständigkeit wachende China binden will. Aus diesem Grunde ist es ihr auch ein Pfahl im Fleisch, daß die Japaner ein Verwaltungs- und vor allem ein Schutzrecht über die Südmandchurische Bahn besitzen, die von dem Hafen Dalran (früher Dalmu) bis nach Mukden, der mandchurischen Hauptstadt, führt und von einer sehr starken „Schutztruppe“ — angeblich vier bis fünf Regimenter — geschützt ist. Allerdings hat auch dies bekanntlich nicht verhindern können, daß der einst bedeutendste der chinesischen Marschälle, Tschangtschou, der von der Mandchurie aus seinen Siegeszug zur Einigung Chinas antrat, einem Eisenbahnattentat zum Opfer gesallen ist, und zwar direkt vor den Toren Mukdens.

Veranlaßung zu dem Vorgehen der Japaner soll die hartnäckige Belegerung der mandchurischen Behörden sein, das Verschwinden eines japanischen Generalstabsoffiziers in diesem Gebiet zu untersuchen und aufzuklären. Sind doch die Beziehungen zwischen China und Japan, die nie sehr freundlich waren, heute wieder einmal besonders gespannt, da sich der Stumpf des modernen Chinas gegen den politischen Einfluß der Ausländer ebenso gegen die Engländer wie gegen die Japaner richtet: der chinesische Boykott gegen japanische Waren hat überaus scharfe Formen angenommen. Natürlich betrachten und bedenken die Japaner gerade die Südmandchurie bis nach Mukden hinaus als ihr „Interessengebiet“, das sie wirtschaftlich und finanziell möglichst durchdringen wollen — als den Siegespreis des Krieges gegen Russland. Den des Krieges gegen Deutschland, also Tsingtau, hatten sie ja 1922 wieder aufgeben müssen; tatsächlich verliehen aber erst im Mai 1929 die letzten japanischen Truppen diese ehemalige deutsche Kolonie und in der Zwischenzeit batte Japan dieses Gebiet aber wirtschaftlich vollkommen erobert. Jetzt sind die Japaner dort wieder einmarschiert, und die Engländer dürfen heute entgegenstellen wollen oder — können.

## Das Bombardement von Mukden.

Kriegerischer Konflikt zwischen Japan und China.

Die politische Hochspannung zwischen Japan und China in der Mandchurie ersährt eine düsterrige Belohnung durch die Meldungen, die jetzt aus dem Fernen Osten kommen. Teilsweise einander sehr widersprechend, lassen sie doch erkennen, daß Japan jetzt dazu übergegangen ist, seine ihm durch den Frieden von Portsmouth eingeräumten Rechte selbst mit Gewalt durchzusetzen.

Der chinesische Marschall Tschanghsüeliang, der sich in Peking aufhält, hat ein Telegramm aus Mukden erhalten, daß

und aufzubauen und ihr selbst werdet die ersten Ruhmreicher dieser Umwandlung sein, sie wird euch eine Quelle der Kraft werden, die ihr so bitter nötig habt für euren schweren Beruf. Eins freilich darf nicht vergessen werden: rett von niederdrückenden, zermürbenden Fragen müssen diese Abende sein, weder Politik noch die allgemeine Notlage darf nur gestreift werden, das wird zur Bedingung machen. Nur so werden sie Harmonie ausspielen, werden von Licht und Freude durchflutet sein und ihr Schein wird mitscheinen, die grauen Schatten des Alltags zu scheuchen.

haben, daß er von meinem Besitz mitlebt! Er kann selbst für eine — seine Frau sorgen!

„Ihr habt euch das alles ja sehr reiflich und klug überlegt!“

„Gewiß haben wir uns ausgesprochen, Mama, und jeder weiß nun, daß er auf den andern bauen kann, und wenn noch mehrere Jahre darüber hingehen werden. Ich habe den Mut und den Willen zu meinem Glück, und mein Glück ist eben Christof Lenz!“

Ruhig und überlegen sprach Inga, und auf ihrem anmutigen Gesicht lag ein bestimmter energischer Ausdruck, der es älter und gereifter erscheinen ließ.

„Solange ich lebe, darfst du den jungen Lenz nicht heiraten, Inga, oder wir sind geschiedene Leute! Sieh' Hanno an — er ist vernünftig geworden zur rechten Zeit!“ erklärte die Gräfin.

„Meinst du, Mama? Dann weißt du mehr als ich!“ sagte Hanno. „Ebba hat mir den Gedanken an jede andere Frau genommen, ich kann sie nicht vergessen! Und oft habe ich mich schon gefragt, ob sich mein Opfer für unseren Namen lohnt! Gesetzt den Fall: Baters Bruder, Onkel Alexander, tauchte doch wieder auf oder Nachkommen von ihm —“

„Das ist ja ausgeschlossen, Hanno! Kommst du wieder mit diesen alten Geschichten! Mein Bruder mit seiner schwachen Gesundheit ist längst tot!“ bemerkte der Graf, der immer sehr nervös wurde, wenn der Sohn dieses Themas berührte.

„Das kann möglich sein! Ich nehme aber an, er hätte trost seiner betonten Abneigung gegen eine Ehe dennoch eine solche geschlossen — und seine Frau oder seine Kinder machen nun Anspruch auf das ihnen zustehende Erbe? Wir müßten glatt von Reinshagen abziehen, wie es den Herrschaften belieben würde!“

„Rufe doch keine Geisterherbei, Hanno! —“

„Es ist nicht meine Absicht! Dennoch aber habe ich viel darüber nachgedacht. Schon aus Klugheit. Man darf sich von möglichen Ereignissen nicht zu sehr überraschen lassen!“

Mulden von den Japanern beschossen wurde und dabei etwa 80 chinesische Soldaten getötet wurden. Nach den chinesischen Berichten haben die Japaner das Feuer eröffnet. In Abständen von je 10 Minuten seien Granaten in die Stadt gefallen. Das Feuer sei zuerst auf das Arsenal, dann auf das Truppenlager und die Stadt gerichtet worden. Die japanischen Truppen seien durch das Bettir in die Stadt eindrangiert.

## Wer hat angefangen?

Der Marschall behauptet, daß die japanischen Militärs einen Zwischenfall hätten hervorruhen wollen, um einen Vorwand für die Beziehung von Mulden zu finden.

Die chinesischen Truppen hätten sofort, auf keinen Fall das Feuer zu beantworten. Die chinesischen Berichte stehen in direktem Gegensatz zu den Meldungen aus Tokio, die besagen, daß die Chinesen zuerst einen Teil der mandchurischen Eisenbahn gesprengt und die japanischen Truppen angegriffen hätten, die die Eisenbahn bewachten. Nach einem schweren Beschluß hätten die Japaner die Stämmen der chinesischen Truppen besiegt.

Hierzu noch weiter gemeldet wird, daß die japanische Infanterie mehrere Truppenteile der chinesischen Regimenter entwaffnet und die Offiziere in Haft behalten. Der Kommandierende der japanischen Truppen in Mukden erklärte, daß der ganze Festungsgürtel Mukdens besetzt werden würde, um die japanischen Staatsangehörigen vor „irgendwelchen eindlichen Angriffen“ zu schützen.

## Die Lage in Mukden.

Nach russischen Berichten über China ist das ganze Leben Mukdens vollkommen stillgelegt. Die Stadt wird von japanischen Truppen bewacht, die nicht nur die militärischen Verwaltungen, sondern auch die Bauten und die Behörden besetzt halten.

Die Zahl der Toten ist noch nicht genau festgestellt. Während die Japaner sehr geringe Zahlen nennen, schätzt man in Mukden selbst die Toten auf über 100. Die chinesische Presse berichtet über weitere starke japanische Truppentransporte in Richtung Mukden.

Das militärische Vorgehen der Japaner in Mukden hat in Nanjing starke Erregung hervorgerufen. Berichtete chinesische Nationalverbände verlangen von der Regierung und von Marschall Tschiangkaischek persönlich, daß sämtliche Maßnahmen ergriffen würden, um die Nord- und Südmandchurie vor einer Besetzung durch die Japaner zu schützen. Nach bisherigen unbeflügelten Meldungen sollen die Japaner das Ziel haben, die Eisenbahnkreise Tschanschun-Mukden zu besiegen.

## Japanischer Schritt bei den Mächten.

Die japanische Regierung hat ihre Botschafter in Moskau, London und Washington angewiesen, eine Erklärung über die militärische Aktion der japanischen Truppen in Mukden abzugeben.

## Tsingtau von den Japanern besetzt.

In Tsingtau ist eine Flottille japanischer Kanonenboote eingetroffen, die Truppen landeten. Die chinesischen Behörden sind bemüht, die erregte Menschenmenge in Tsingtau zu beruhigen um Ausschreitungen gegen die japanischen Truppen zu verhindern. Die chinesische Polizei hat Maßnahmen getroffen, um jegliche Zusammenstöße zu verhindern.

Nach englischen Meldungen haben die Japaner durch mehrere Kriegsschiffe auch Newchong am Kiaofu besetzen lassen. Die Verbindung zwischen Shanghai und Mukden ist unterbrochen. Die Japaner verstärken laufen die Garnison von Mukden. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es in Swantung, nördlich von Tschanschun. Nach einem Artilleriefeuer besiegten die Japaner die Stadt.

## Japan zur Einstellung der militärischen Aktion bereit.

Nach einer russischen Meldung aus Tokio wird in amtlichen japanischen Kreisen erklärt, daß die japanische Regierung bereit sei, die militärische Aktion in Mukden sofort einzustellen, wenn die chinesische Regierung sich bereit erklärt, sofort Maßnahmen zum Schutz der japanischen Interessen zu ergreifen und insbesondere für den Schutz japanischer Angehöriger in China zu sorgen.

Wie weiter gemeldet wird, hat Marschall Tschiangkaischek dem Marschall Tschanghsüeliang vorgeschlagen, von seinem Platz zurückzutreten und sich zur Verfügung der Nanjing-Regierung zu stellen.

## Belagerungszustand in Schantung.

Die Nanjing-Regierung hat den Belagerungszustand in der Schantung-Provinz verhängt. Mehrere tausend Araber verlassen in Augen die Schantung-Provinz nach

Die Gräfin konnte sich nicht damit absindern, daß die Tochter, die durch Erscheinung und Geburt dazu bestimmt war, eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen, sich mit dem bescheidenen Los einer Pfarrersfrau begnügen wollte. Doch keine Bitten, keine Vorstellungen, weder Drohungen noch Güte, machten Inga wankend in ihrer Liebe.

„Gib dir doch keine Mühe, Mama! Von Christel lasse ich nicht! Ach, ist denn Geld oder Stand mehr wert als eine innige Herzengeliebe? Ewig dankbar will ich dir sein, Mama, wenn du dich mit meiner Wahl absindest!“

„Niemals, Inga! Das wäre viel zu viel verlangt und spricht den Traditionen unseres Hauses Hohn!“

„Und der Tradition zuliebe siehst du lieber deine Kinder einsam und unglücklich! Ich verstehe das nicht!“

Der Mamsell Auguste war der Konflikt in der Familie nicht entgangen, und gegen ihre „Möh“ sprach Inga sich auch öfter aus; ein ein Mensch mußte sie doch haben! Und Augustens schlichter Zuspruch tröstete sie auch, wenn doch mal Verzagtheit über ihr junges Herz kommen wollte!

Und dann brachte eines Morgens die Mamsell ganz heimlich und ganz aufgeregt ihrem geliebten Käppchen die Nachricht, daß Ebba Lenz da sei —

„Was, Möh, Ebba ist hier —?“ In ihrer Aufregung fasste Inga die alte Vertraute an beiden Schultern.

„Ja, Käppchen, gestern nachmittag ist sie gekommen! Aber nicht allein. Pfarrer Sturm und eine Dame in Trauer sind mit ihr! Der Gärtner, der heute Morgen im Dorfe war, hat es mir eben erzählt!“

„Ebba hier —!“

Inga wäre am liebsten sofort ins Dorf geeilt, um die Freunde zu sehen. Doch sie nahm sich zusammen; denn sie wollte nicht das Geringste tun, das den Unwillen und die Missbilligung der Eltern hervorrufen könnte. Sie sah einen Augenblick nach. „Möh, richten Sie es ein, daß der junge Herr es erfährt! Mamas wegen möchte ich offiziell davon noch nichts wissen! Daß ich Ebba auf jeden Fall spreche, muß unbedingt ermöglicht werden!“

Fortsetzung folgt.



## Zeugenvernehmung im Kurfürstendammprozeß.

Mehr als 50 Zeugen.

In dem Berliner Schnellschöffengerichtsprozeß gegen die 34 jungen Leute, die unter der Anklage stehen, am 12. September auf dem Kurfürstendamm in Berlin zahlreiche Personen belästigt und lästig angegriffen zu haben, begann die Vernehmung der Zeugen. Im ganzen sind 46 Zeugen an Gerichtsstelle erschienen. Die Verteidigung will aber noch weitere neuen laden lassen. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Polizeibeamte. Alle Zeugen, die bisher vernommen worden sind, schließen die

Krawalle auf dem Kurfürstendamm in fast gleicher Weise. Es sollen harmlose Spaziergänger, darunter auch alte Leute, überfallen und mit Stößen niedergeschlagen worden sein. Auch Ausländer befanden sich unter den angeklagten Personen. Einer der am schwersten Verlebten, ein Berliner Reichsbamwalt, konnte nicht an Gerichtsstelle erscheinen, da er noch nicht vernehmungsfähig ist.

## Hunde bellen dich an.

Hundeausstellung am Kaiserplatz.

"Der Hund bellt, die Karawane zieht", sagt das alte arabische Sprichwort. — Das Hundegebell am Kaiserplatz in Berlin hatte eine Karawane herbeigezogen und Freunde des Hundesports vereinigt, um die Sammlung von mehr als tausend erstaunlichen Tieren, die das Deutsche Kärtell für Hunde wesen in den Ausstellungshallen einer großen Rassenhundeausstellung versammelt hatte, zu bewundern. In den Boxen, die musterhaft eingerichtet sind, weilen die Lieblinge, verängstigte oder seltbewohnte, abwartende oder stolze, je nach Art und Namen.

Die Ausstellung am Kaiserplatz vereinigt alle Hunde, die in Deutschland gezüchtet werden. Sie vereinigt die vornehmsten Rassen des Auslandes und wir begegnen hier an manchen Boxen Champions mit vielen Ehrenpreisen aus aller Herren Ländern. Besondere Beachtung verdienen die nicht nur dem Lurzus dienenden, sondern die arbeitenden Hunde, die Gernauhund und die. In erster Linie seien hier die Diensthunde der Reichsbahn und der Polizei erwähnt, die mit zum Schutz der Menschheit beitragen und gar oft im Kampf mit den Verbrechern ihr Leben lassen.

Überflüssig zu sagen, daß am ersten Tage der Ausstellung, wo die Wertungsprüfungen stattfinden, im ganzen Ausstellungsbetriebe ein reges Leben herrscht. Die Hunde werden von ihren Ausstellern in die Preisrichterringe gebracht und lieblich und sachverständig beurteilt. Sie haben alles, was ihr Hundeherz wünscht; auch für Ehem ist bestens gesorgt.

Als Ehrengast befindet sich unter den ausgestellten Hunden der Dobermannpinscher "Strolch" aus Bad Kreuztal, der im letzten Winter dem Sohne seines Besitzers das Leben rettete, als er im Eis eingebrochen war.

Eine Ausstellung, die alles, was den Hund betrifft, umfaßt, ergänzte die lebendigen Ausstellungstiere. Die Ehrenpreise, an der Spitze das Geschenk des Reichspräsidenten von Hindenburg, wurden am Sonntag verteilt; es sind ihrer 1750 zur Verfügung gestellt.

## Kann man über Nacht ergrauen?

In Romanen und in Abenteuergeschichten, aber auch in Zeitungsnachrichten kann man oft lesen, daß ein Mann oder eine Frau mit dunklem Haar vor Kummer oder bei einem plötzlichen Schreck über Nacht ergrau sei. Die Wissenschaft aber sagt: "Das ist Unsinn! Man kann nicht von heute auf morgen grau werden!" Der deutsche Botaniker Osterlin hat alle möglichen Berichte über plötzliches Ergrauen genau geprüft und festgestellt, daß es sich durchweg um Märchen handelt. Ein Haar, das schwarz oder blond ist, kann nicht plötzlich grau werden. Das Ergrauen der Haare kommt ausschließlich durch Nachwachsen neuer Haare, die schon von vornherein farblos oder grau sind, zustande. Eines Tages wachsen eben an Stelle der farblosen Haare Haare ohne Farbstoff nach, und wenn diese farblosen Haare "die Übermacht haben", dat man eben den grauen Kopf.

Aber man kann auch noch auf andere Weise ergrauen. Es treten nicht sofort völlig graue oder weiße Haare auf, sondern der untere Teil des Haars ist bereits ohne Farbstoff. Die Haare wachsen nämlich an der Wurzel, an der Kopfhaut unten liegt der jüngste Teil des Haars, während die Haarspitze der älteste ist. Während also der obere Teil des Haars noch schwarz oder blond ist, kann der untere bereits farblos nachwachsen. Ein plötzliches Ergrauen aber ist unmöglich. Es wäre denn, daß man das Haar, das oben noch schwarz, unten aber bereits weiß ist, kurz schneidet: in solchem Falle sieht der Kopf, der bisher schwarz war, plötzlich "ergraut" aus. Das ist aber nur scheinbar, denn der untere Teil der Haare war ja schon vor dem Haarschnitt grau.

## Der Plattsuß.

In Berlin tagten die deutschen Orthopäden, die Ärzte, die sich bemühen, verkrümmte oder verkrüppelte Glieder der Menschen geradzurichten. Unter den Gegenständen, die auf der Tagung behandelt wurden — nur mit Worten natürlich, nicht mit dem Messer oder sonstwie —, war einer der wichtigsten und interessantesten der Plattsuß, besonders wichtig darum, weil der Plattsuß eine Volkskrankheit ist. Der Plattsuß ist, wie jedermann weiß, eine Verkrümmung des menschlichen Fußes, wobei der Fuß mit seinem inneren Rande und der ganzen Sohle den Boden berührt, während ein normal gebauerter Fuß an der inneren Seite eine bedeutende Höhlung zeigt.

Früher ging man von der Ansicht aus, daß der Plattsuß entweder angeboren sei oder in den Entwicklungsjahren sich durch anhaltendes Stehen oder durch übermäßige Belastung der Fußgelenke sich entwickle, so daß z. B. Bäcker, Schlosser, Kellner, Handlungsdiener usw. als Plattsußkandidaten erster Ordnung galten. Die moderne Wissenschaft aber ist der Überzeugung, daß eine Anbildung der Feste die Hauptursache des Plattfußes sei, und daß Operationen, die nur auf eine Hebung des Fußgewölbes hinzielten, nicht viel nützen.

Als wir noch ein stehendes Heer mit Rekrutierung hatten, war der Plattsuß bei den Drückerbergern sehr beliebt; wer einen hatte, freute sich, denn mit einem Plattsuß galt man für militärisch untauglich, wenigstens aber untauglich für die Infanterie, da der Plattsuß sich für weite

Märkte, für Turnübungen usw. nur wenig eignete. Für solche Grade des Plattsüßes soll übrigens schon ein passender Schnürstiefel mit etwas erhöhtem Absatz und erhöhtem inneren Fuhrand genügen.

## Neues aus aller Welt

Auch der zweite Heterborner Mörder verhaftet. Der Schlosser Karl Gleischmann, der in Gemeinschaft mit dem Kellner Zemper den Raubmord an den Landwirtschaftsleuten Klump in Heterborn verübt hat, wurde in einer Wohnung in Halberstadt von der Polizei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Ein Reichswehrangehöriger im Saargebiet verschollen. Der Obergefreite Ernst Wall eines Reichswehrbataillons in Würzburg hatte drei Wochen seines Urlaubs bei seinen in Zweibrücken wohnenden Eltern zugebracht. Vor seiner Rückkehr zum Truppenteile wollte er Verwandte in Saarbrücken besuchen. Er ist aber weder in Saarbrücken eingetroffen noch wieder zu seiner Garnison zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß Wall entweder Fremdenlegionswerbern in die Hände gefallen oder durch ein Verbrechen ums Leben gekommen ist.

Ein Polizeibeamter von Einbrechern erschossen. In Coburg wurde der Polizeiwachmeister Wenzelius auf offener Straße bei der Festnahme von zwei verdächtigen Leuten erschossen. Die Leute flüchteten unter Juraf-

lassung ihres Motorrades und einer Aktentasche mit Einbrecherwerkzeugen.

Wieder ein polnisches Militärlugzeug abgestürzt. Auf dem Warschauer Flughafen stürzte ein Militärlugzeug ab. Der Apparat fiel auf das Dach einer Flughalle, durchschlug diese, beschädigte drei Verkehrslugzeuge, die sich in der Halle befanden und blieb zertrümmer am Boden liegen. Der Flugzeugführer, Fliegeroberleutnant Bojek, war auf der Stelle tot.

Folgeschwerer Zusammenstoß auf der Murmanbahn. In der Nähe des Bahnhofes Swanka auf der Murmanbahn stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei 29 Wagen beschädigt wurden. In sieben Wagen befanden sich Schafe und Pferde, die verbrannt sind. Drei Personen, darunter zwei Beamte, sind ums Leben gekommen, 21 Personen wurden verletzt.

## Meuternde Matrosen in Frankreich.

Paris. Im Marinengefängnis von Marseille kam es vor einigen Tagen zu einer Meuterei von neun Matrosen, die wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet worden waren. Die Matrosen beleidigten ihre Vorgesetzten in der schärfsten Weise und stimmten die Internationale an. Auf Veranlassung der Militärbehörden wurden die Meuterer nach Toulon gedacht.

"Rautilus" in Bergen eingelaufen.

Copenhagen. Wie aus Bergen gemeldet wird, ist der "Rautilus" nach mühseliger Fahrt an der norwegischen Küste entlang, wo das U-Boot schwere Maschinen geschossen hat, endlich in Bergen eingelaufen.

## Auf verschlungenen Pfaden.

Erlebnisse auf dem Gebiete des Okkultismus und der Suggestion.

Von Donald Campbell.

Unsere heutige verworrene Zeit ist der günstigste Boden für alle möglichen Bewegungen und Lehren, die an das menschlich verständliche Interesse für das geheimnisvoll glühend appellieren. Nachstehende Aufzeichnungen eines Fachmannes dürften besonders jene interessieren, die alles Derartige ablehnen, weil für die hier geschilderten Ereignisse eine Erklärung zu finden ist, die Suggestion.

Ein okkultistisches Experiment, das mißlang.

Der Erste, von dem in diesem Zusammenhange die Rede sein soll, war ein nervöser und etwas störrischer Mensch. Zug bis zu einem gewissen Grade und mit einer dichteren Ader begabt, brachte er sein Hochschulstudium doch nicht mit Erfolg, weil er sich zu sehr für Dinge interessierte, die außerhalb seiner eigentlichen Aufgabe lagen.

Kennten wir ihn Farmer. Als ich ihn in Edinburg kennen lernte, hatte er sich dort schon vier Semester lang aufgehalten. Er war Witwe und bezog einen recht ansehnlichen Wechsel aus dem Familienbesitz, der durch einen geschickten Treuhänder verwaltet wurde.

Am meisten interessierte sich Farmer für den Okkultismus. In seiner Wohnung befand sich eine Sammlung aller möglichen Werke über dieses Thema. Seine Kommilitonen hielten ihn deswegen, doch ich besuchte ihn öfter, weil mich dieser Stoff interessierte, und wir unterhielten uns häufig über Kabbala, Rosenkreuzer, Gnostiker und Ähnliches.

Dann verlor ich Farmer aus den Augen, weil ich Edinburg verließ. Als ich nach Jahren dorthin zurückkam, erfuhr ich mich nach meinem Bekannten und erfuhr, daß er in der Nähe der Stadt auf seinem Familienbesitz wohnte, aber regelmäßig Edinburg aufsuchte. Der Zufall wollte es denn auch, daß ich ihn bald darauf auf der Straße traf. Er bat mich, ihn auf ein paar Tage zu besuchen, und ich nahm seine Einladung an.

Als ich in seinem Hause eintraf, fand ich meinen Gastgeber in merkwürdiger Stimmung. Verschiedentlich wandte er sich an mich, als wollte er mir sein Herz ausschütten, doch dann ging er plötzlich wieder zu irgend einem belanglosen Gesprächsstoff über. Während des Essens aber bekannte er, daß er sich mit einem existent Problem beschäftigte. Ich nahm natürlich an, daß es sich hier um eine okkultistische Frage handelte, weshalb ich mich verpflichtet fühlte, meinen Freund auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die jedem Fortschritt auf diesem Gebiete bedrohen. Er gab dieses ohne weiteres zu, erklärte aber, er fürchte sich nicht und habe sich außerdem durch Fasten und durch gewisse geistige Vorübungen auf alles vorbereitet.

"Wenn Sie nichts von mir hören", bat er mich beim Abschied, "so erweisen Sie mir bitte den besonderen Gefäller und suchen Sie mich übermorgen auf."

Ich fühlte damals, daß meinem Freunde irgend ein großer Gefahr drohte. Deshalb beeilte ich mich, seinen Besuch einzufinden, nachdem ich nichts mehr von ihm gehört hatte. Der Haupteingang war nicht verschlossen, doch nirgends sah ich Farmer oder von seinen Dienstboten auch nur ein Zeichen.

Zuletz kam ich an ein großes, stattliches Gebäude, dessen Tür ich verschlossen fand. Ich schlug sie mit einer Axt, die ich in der Nähe in einem Schuppen aufgelesen hatte. Ich trat ein und stand vor einer zweiten, ringsförmiger Mauer. Nur mit Mühe fand ich im dunklen Raum eine Tür, die durch eine Art Vorhang verdeckt war. Ich öffnete sie, und völlige Dunkelheit gehörte mir entgegen, so daß ich Streichhölzer anzünden mußte.

Ich sah einen Mann mit dem Gesicht auf dem Sementzoben liegen. So schnell ich konnte, zerrte ich ihn ins Licht. Ich erriet, denn vor mir lag Farmer!

Er trug einen purpurroten Talar mit den in Gold geschnittenen Zeichen des Tierkreises, darunter eine weiße Toga und Sandalen.

Ich schaffte ihn eilig ins Haus hinüber, legte ihn auf ein Bett und einkleidete ihn. Sein Herz schlug schwach. In seinem Halse fand ich verdächtige Male. Da meine Kenntnisse in der ersten Hilfeleistung nur beschränkt waren und ich im Hause keinen Fernsprecher fand, lief ich auf die Straße, wo ich das Glück hatte, einen freundlichen Radfahrer zu treffen, der in der Richtung nach dem benachbarten Dorfe fuhr. Er stellte sich mir als der Schulmeister vor und verriet, daß er zur ersten Hilfeleistung wohl im Stande sein würde. So führte ich ihn zu Farmer, den er seit Jahren kannte.

"Himmel!", rief er, als er Farmer sah. "Irgend jemand hat den armen Kerl zu erwürgen versucht." — "Ich glaube", sagte ich darauf impulsiv, "wir lassen hier die Polizei aus dem Spiel." Der Lehrer sah mich erschau an, und etwas wie Verdacht sprach aus seinem Blick. "Meiner Ansicht nach", fuhr ich fort, "ist es das Beste, ich rufe Professor McCall von der Universität an. Er ist Farmers guter Bekannter."

Der Lehrer lach mir das Rad, damit ich ins nächste Dorf fahren könnte. Dort botte ich das Glück, sofort Verbindung

mit Professor McCall zu erhalten, der mit seinem Wagen gleich herauskam.

Er untersuchte Farmers Kehle gründlich und sagte dann: "Irgend jemand oder irgend etwas hat den unglüdlichen jungen Mann zu erwürgen versucht." Glücklicherweise gelang es dem erfahrenen Gelehrten, Farmer wieder ins Bewußtsein zurückzubringen, und als dieser sich erholt hatte, berichtete er uns das Vorgefallene:

Im Verlaufe seiner Studien war Farmer mit einem Manne zusammengetroffen, der damals als Okkultist galt. Später wurde dieser Mensch sogar zur Berühmtheit auf diesem Gebiete. Er hatte Farmer dazu überredet, auf seinem Besitz einen "magischen Tempel" zu errichten und dort ein Ritual zu halten. Dieses sollte um Mitternacht beginnen und bis zur Dämmerung dauern. Farmer wurde gewarnt, aus dem männlichen Gürte zu treten. Doch das Entsehen, das den jungen Mann angesichts des Rituals besaß, veranlaßte ihn zu dem Versuch, den Ring zu verloren. Am nächsten Augenblick schon fühlte Farmer, wie eisige Hände sich um seinen Hals legten. Er verlor die Besinnung und konnte sich an nichts mehr erinnern.

Professor McCall war äußerst ernst geworden. "Lassen Sie die Finger von allem diesen Unsum, mein Junge," sagte er mit Nachdruck.

Farmers Dienstboten, die sämtlich für vierundzwanzig Stunden beurlaubt worden waren, lehrten jetzt zurück. Sie erhielten den Auftrag, den "magischen Tempel" so rasch wie möglich zu zerstören, doch es stellte sich bald heraus, daß sie mit dem Zement nicht fertig werden konnten. Da Professor McCall es außerdem nicht für wünschenswert hielt, daß die Dienstboten die Ausschmückung im Inneren des Gebäudes taten, so fuhr er nach Edinburg und lehrte mit Sprengstoff und Zündschnur zurück. Wenige Minuten später jagte die Ladung den ganzen Spat in die Luft.

Die "Brüder vom Wege zur linken Hand".

Das zweite Ereignis, von dem im Zusammenhange mit dem Okkultismus die Rede sein soll, führt uns auf ein anderes Gebiet und zeigt uns einen Charakter, der nicht — wie Farmer — aus reinem Interesse an der Sache, sondern aus Gewissenssucht verbunden ist.

Doch er Smith bieß, ist eine Beleidigung für alle, die diesen ehrenwerten Namen tragen. Jeder, der ihn kannte, und seine Gesellschaft, und als die nachfolgenden Ereignisse einsiehten, lebte er irgendwo in Indien. Wo von, wußte niemand recht, doch keiner konnte geradezu behaupten, daß er ständig.

Eines Tages nun verschwand er. Die Polizei, die ihn revolutionärer Gesinnung verdächtigte, stellte fest, daß er sich als Schüler einem Asketen angegeschlossen hatte, der in der Nähe von Delhi lebte. Dieser "Heilige" — Guru nannten ihn die Jünger — war ein alter, Ehrfurcht gebietend dreinblickender Mann, mit dem zu sprechen eine Freude für jeden sein mußte.

Smith pflegte diesen Guru während dessen leichten Krankheit und erfuhr durch ihn von dem tibetischen Kloster Tag Ghun, einem jenen halblegenden Ort, von denen man Außergewöhnliches hört, die aber noch niemand gesehen hat. Der alte "Heilige" hatte in diesem Kloster gelebt, und er sprach Smith gegenüber von den Geheimnissen und Schätzen von Tag Ghun. Deshalb war Smith nach dem Tode seines Lehrers entschlossen, die Geheimnisse, die er sich in dieser Einsicht angeeignet hatte, zu seinem Nutzen zu verwerten.

Der Guru war mit manchem weisen Jünger bekannt gewesen, und dem einen oder anderen von diesen vertraute Smith an, daß er nach Tibet zu gehen wünschte, um dort "Wissen zu erwerben", mit anderen Worten, um sich geheimnisvoll anzueignen. Seine neuen Freunde begleiteten ihn von Sikkim aus mit einer Karawane nach Tibet einzuführen. Als Führer fungierte ein Lama, der in sein Bergloster zurückkehrte.

Doch Smith hatte andere Pläne. Er folgte wohl dem Lama nach Tibet, doch sobald er die Grenze überschritten hatte, verließ er die Karawane. Mit geradezu unglaublicher Ausdauer fand er den Weg nach Tag Ghun, einem Felsenfest zwischen fast unzugänglichen Bergen.

Die Mönche von Tag Ghun sind zwar dem Namen nach Buddhisten und erkennen die Oberheit des Dalai Lama und des Bogda Khan in Urga an, doch in Wirklichkeit haben sie die alte Religion des Bham nicht aufgegeben und vermengen diese mit dem minderwertigsten Teil der buddhistischen Lehre.

Smith wurde im Kloster wie ein gewöhnlicher Wanderer behandelt, das heißt nicht mit besonderer Freundlichkeit, und es dauerte einige Tage, bis er den Abt sehen durfte, einen großen, abstoßend wirkenden Mann in schwarzen Gewand, nicht im roten oder gelben Roben, wie ihn sonst die tibetischen Mönche tragen. Der Abt redete Smith in englischer Sprache an und sagte ihm, er könne als Schüler Aufnahme finden, doch habe er sich unbedingt den Sitzungen des Klosters zu unterwerfen.

